

3 Fazit: Die Folgen des Erzählens

Die narrative Funktion beschreibt keine neutralen temporalen Relationen, sondern setzt durch metaleptische Verfahren epistemologische Strukturen. Sie stiftet Verbindungen, legt Zusammenhänge nahe und erklärt Ereignisse; kurzum: sie bildet narrative Folgen, die Erkennen und Erzählen miteinander verschalten. Darin besteht auch der gemeinsame Nenner der in diesem Kapitel analysierten Texte. Sowohl Goethes biologische Schriften mit ihren osteologischen und botanischen Folgen als auch die Folgen des Wilhelm Meister-Komplexes sind narrative Experimente im Umgang mit beschränkter Erkenntnis. Sie arbeiten sich an der Definition, Verbindung und Zielsetzung von Entwicklungsstadien ab. Die Folge der Biologie wie die Folge der Literatur kommen dabei stets an die Grenzen ihres Erkennens. Dementsprechend sind die Folgen des Bildungsromans genauso prekär wie die der biologischen Schriften, was beide in ihrer temporalen Struktur und der Struktur ihrer Motivierungen – also mit narrativen Mitteln – reflektieren.

Mit den Fragen der Folge wird nämlich erstens die Segmentierung der Gegebenstände bzw. Ereignisse prekär. Sowohl die biologische Folge als auch die literarische Folge produzieren an bestimmten Stellen vorläufige narrative Schließungen: sei es in den Stadien der Pflanze oder den oft mit Büchern markierten Stadien der Figur eines Bildungsromans. Zweitens wird die Verbindung zwischen diesen Entwicklungsstadien im Sinne eines durchgängigen Kausalgefüges prekär. Dass die Ereignisse nacheinander folgen, impliziert nämlich keineswegs einen kausalen Zusammenhang, auch wenn die Folge diese Schlüsse – sei es bei den osteologischen Schlässen auf die Gestalt und den Charakter der Tiere oder den literarischen Schlässen auf die Determination der Figur – nahelegt. Mit der Frage nach der Ursache stellt sich aber drittens auch die Frage nach dem Ziel, die beide Folgen ebenfalls stellen, aber zugleich problematisieren. Jeder Schließung im Sinne eines Ziels – sei es der Pflanze, sei es der Figur – entziehen die narrativen Folgen Stück für Stück ihre Grundlage. Weder sind Wilhelm oder die vermeintlich steuernde Turmgesellschaft am Ende der *Lehrjahre* am Ziel noch ist es die einjährige Pflanze, wie sich in den durchgewachsenen Pflanzen zeigt. Diese Fortsetzungsbemühungen, wo Schließungen ihren Platz beanspruchen, werden durch narrative Verfahren hergestellt, die konsequenterweise eindeutige Zuordnungen explizit vermeiden. Keines der narrativen Segmente kann als Teil einer Folge isoliert existieren; ihre Verweise auf eine bestimmte narrative Folge sind elementar. Gerade weil sie keine Schließung zulassen, treffen sich Erkennen und Erzählen. Die analysierten Erzählungen reflektieren damit sowohl Blanckenburgs Motivierungsgebot als auch Herders durchgängig theologisch abgesicherte Kette der Bildung. In ihren Übertragungen ohne Zwischenschritt zeigen sie das Potenzial und die Grenzen narrativer Verfahren der Folge unter den Bedingungen von beschränkter Erkenntnis.

